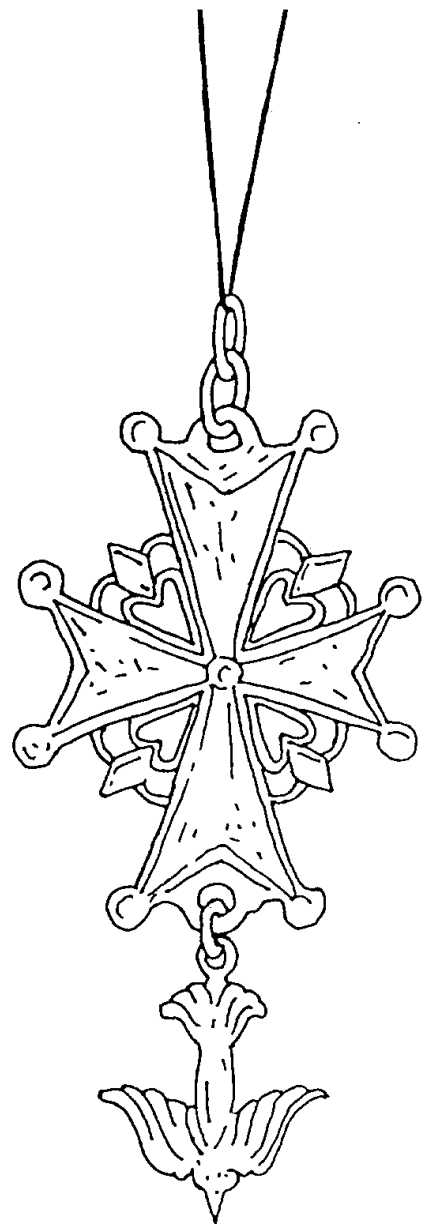


Peter H. Uhlmann

LE RÉVEIL

Die Genfer Erweckungs- bewegung

Die Wiege der Freien
Evangelischen Gemeinden
in der Schweiz,
in Frankreich
und in Deutschland



Diese Broschüre stelle ich allen interessierten Lesern gratis zur Verfügung.

Die Schriftgröße ist so gewählt, dass man sich eine doppelseitige Broschüre ausdrucken kann.

Peter H. Uhlmann
Berkenstr. 8
3373 Heimenhausen
Tel. 062 961 10 00
info@peteruhlmann.ch

Version: 1996/2015

Der Text dieser Broschüre baut auf der Powerpoint-Präsentation auf, die ich zum Thema des Réveil aufgearbeitet habe. Sie umfasst über 100 Bilder und dauert ca. 50 Minuten.

1. <i>Politischer und kirchenpolitischer Hintergrund</i>	5
2. <i>Die Erweckung entzündet sich in Genf</i>	6
a. Ein Schotte reist nach Genf	7
b. César Malan predigt die Glaubensrechtfertigung	10
c. Vom Soldaten zum Evangelisten: Felix Neff	11
d. Louis Gausson	12
3. <i>Der Aufbruch im Kanton Neuenburg</i>	12
4. <i>Das Wirken des Heiligen Geistes in Bern</i>	13
a. Carl von Rodts	15
b. Wieder in Bern	17
5. <i>Der geistesmächtige Adolphe Monod</i>	19
6. <i>Der geistliche Kampf in Frankreich und Deutschland</i>	21
7. <i>Die Dissidenz in der Waadt</i> _____	22
8. <i>Der Bibelträger und Evangelist Wilhelm Wild</i> _____	23
9. <i>Das Arbeitsgebiet in St. Gallen: Familie Schlatter</i> _____	25
10. <i>Basel und Lausanne: Alexandre Vinet</i> _____	26
11. <i>Der Einbruch des Darbyismus</i> _____	27
12. <i>... und die Arbeit heute</i> _____	29
a. Die Freien Evangelischen Gemeinden der Schweiz _____	29
b. Die Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland _____	30
13. <i>Weitere Freikirchen, die durch den Réveil entstehen</i> _____	31
14. <i>Der Gemeindeaufbau geht weiter!</i> _____	33
Literaturhinweise _____	35

Die Genfer Erweckungsbewegung

1. Politischer und kirchenpolitischer Hintergrund

Das Drama, das sich in aller Stille in den Kirchen Europas Ende des 18. Jahrhunderts abspielt, ist größer, als die Verfolgungen, die sich noch wenige Jahrzehnte zuvor in Frankreich zugetragen haben. Überall erliegen die theologischen Ausbildungsstätten dem Geist der Aufklärung. Die rationalistische Theologie erobert die Kanzeln und richtet schlimmen Schaden an. Während sich in Südfrankreich zur Zeit der Hugenottenverfolgung Tausende von Christen in den Wäldern versammelt haben, gehen jetzt nur noch wenige Menschen aus innerer Überzeugung zur Kirche. Geistlich gesunde Gemeinden werden zur Seltenheit. Um 1800 hat die reformierte Kirche Frankreichs durch die zerstörerische Wirkung des Rationalismus ihre geistliche Stoßkraft völlig eingebüßt.

1789 erstürmen die Bürger von Paris das verhasste Gefängnis der Bastille. Wenige Jahre danach erhebt man die Vernunft, die menschliche Denkfähigkeit, zum Götzen der Zeit. Die französische Revolution artet in eine Schreckensherrschaft aus. Der Mensch wird sich selbst zum größten Feind. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts krönt sich Napoleon zum Kaiser. In seinem Größenwahn meint er, Europa unter seine Herrschaft bringen zu können. In der russischen Eiswüste wird seine „Große Armee“ jedoch 1812 vernichtet. Die Überreste des Heers werden eine Beute der Kosaken. Napoleons Herrschaft bricht zusammen, fortan bestimmen reaktionäre Kräfte die Politik Europas. Die Menschenrechte

werden abermals mit Füßen getreten. Dies wird auch Auswirkungen auf die Glaubensfreiheit der Freikirchen haben.

2. Die Erweckung entzündet sich in Genf

Wie schon zur Reformationszeit wird Genf erneut Ausgangspunkt einer Erweckungsbewegung in Europa. Die Voraussetzungen sind menschlich gesehen ungünstig. Genf lebt damals fast ausschließlich von seiner ruhmreichen Vergangenheit. Man verehrt den großen Reformator Calvin, doch die Botschaft der Rechtfertigung des Menschen durch einen lebendigen Glauben an Christus ist verloren gegangen. Übrig geblieben ist ein todbringender Formalismus; die sonntäglichen Predigten sind zu Vorträgen über Sitte und Moral erstarrt.

1813 trifft die Baronin JULIANE FREIHERRIN VON KRÜDENER (1764-1824) in der Rhonestadt ein. Ebenso, wie sie einst ein leidenschaftliches, weltliches Leben geführt hat, predigt sie nun mit Begeisterung und oft auch mit Überschwänglichkeit die Liebe Jesu. Als nach ihrer Abreise eine Versammlung entsteht, verbietet die „Vénérable Compagnie des Pasteurs“ (= verehrungswürdiger Kreis der Pastoren, eine Art Pfarreirat), den Studenten, diesen Bibelkreis zu besuchen. Die jungen Pastoren LOUIS GAUSSEN (1790-1863) und César Malan versuchen im erwecklichen Sinn zu wirken, womit sie das Missfallen der Kirchenbehörden hervorrufen. Als sich unter der Leitung Gaussens gegen 200 Personen zu einer Bibel- und Gebetsstunde einfinden, wird diese von der Kirchenleitung einem rationalistischen Prediger übergeben, bei dem sich die Leute rasch verlaufen. Gausсен ist als Student rationalistisch gesinnt gewesen und ist schließlich durch intensi-

ves Bibelstudium und schwere Schicksalsschläge gläubig geworden.

a. Ein Schotte reist nach Genf

Das eigentliche Werkzeug der Erweckung in Genf sollte ROBERT HALDANE (1764-1842) werden. Er stammt aus einer vornehmen und begüterten schottischen Familie. Als Seeoffizier beweist er bei Seegefechten außerordentliche Kühnheit und Tapferkeit. Durch das Zeugnis eines Tagelöhners bekehrt er sich mit 31 Jahren zu Jesus Christus. Über sich selbst urteilt er: „Während ich mich äußerlich zum Christentum bekannte, wusste ich doch wenig von Christus ... und vom Werk des Heiligen Geistes.“ Zusammen mit seinem Bruder und anderen Freunden durchzieht er in den folgenden Jahren Schottland und hält große Freiversammlungen. Gott schenkt eine anhaltende Erweckung; Scharen von Menschen wenden sich zu Christus. *„Das Christentum“*, sagt Robert Haldane, *„ist entweder alles oder nichts. Ist es wahr, so fordert es von uns, dass wir alles daran geben, um es auszubreiten. Ist es nicht wahr, so lasst uns die Heuchelei, mit der wir vorgeben daran zu glauben, ablegen.“* - Um die Mission voranzutreiben und Menschen mit dem Evangelium zu erreichen, verkauft er den Landsitz seiner adeligen Vorfahren.

1816 reist Robert Haldane mit seiner Frau nach Genf um für die biblische Botschaft Zeugnis abzulegen. In der verweltlichten Rhonestadt finden sie kaum Kontakt mit Gläubigen. Sie sind gerade daran, von Genf abzureisen, als sie auf Theologiestudenten stoßen, denen die fundamentalsten Heilstatsachen unbekannt sind. Der spätere Pastor und Erweckungsprediger Ami Bost hat den traurigen Zustand der Studenten folgendermaßen beschrieben: *„Die Bibel war in den Hörsälen unbekannt. Man öffnete das Alte Testament*

nur, um etwas Hebräisch zu lernen und das Neue wurde nie zu Rate gezogen.“

In den folgenden Monaten legt Haldane vor etwa 20 bis 30 Studenten den Römerbrief aus. Einer der Zuhörer hat später bezeugt: *„Was uns Studenten betrifft, so waren wir größtenteils leichtsinnig, voll weltlicher Gedanken und in die irdischen Vergnügungen versunken.... Was mich zum Nachdenken brachte, waren seine praktischen Kenntnisse der Heiligen Schrift, sein unbedingter Glaube an die göttliche Autorität dieses Wortes ... Er ging geduldig auf unsere Fragen ein; er wies unmittelbar mit seinem Finger auf die Bibel und fügte die einfachen Worte hinzu: ‚Schau her‘ Was liesest du? Das hier ist mit dem Finger Gottes geschrieben!“* Die Studenten lernen die Worte Sünde und Gnade nicht nur verstehen, sondern erfahren sie in ihrem eigenen Leben.

Der junge und schon ordinierte Pastor César Malan gehört ebenfalls zu den Erweckten. Eine seiner Predigten erhitzt die Gemüter. Er spricht von der Notwendigkeit, dass der sündige Mensch allein durch die Gnade Gottes gerettet werden könne. Er betont, dass es unmöglich sei, sich durch gute Werke etwas bei Gott zu verdienen. Wörtlich sagt er: *„Wenn ihr behauptet, ihr tugendhaften Leute nach der Welt, euch Gott angenehm zu machen und schließlich eure Seelen durch eure eigene Gerechtigkeit zu retten, so seid ihr weit vom Ziel entfernt, Gott zu gefallen. Wenn ihr euch auf eure guten Werke verlasst, verwerft ihr Jesus Christus den Gekreuzigten und ihr seid stolze Toren.“*

In der Absicht, den Frieden in der Genfer Kirche zu wahren, begeht die rationalistisch geprägte „Companie des Pasteurs“ einen Verrat am Evangelium. Sie erlässt das berüchtigte Reglement vom 3. Mai 1817. Darin verbietet die Com-

panie grundsätzlich über die göttliche Natur der Person Jesu zu predigen, sie untersagt den Pastoren sich über die Vererbtheit des Menschen zu äußern, ebenso über die Vorsehung Gottes und über die Art und Weise, wie der Heilige Geist den Menschen zur Busse und Wiedergeburt leitet, zu sprechen. Entgegen der Absicht der Companie ergeben sich aus diesem Dokument klare Fronten. Die Theologiestudenten GUERS und PYT weigern sich dieses Reglement zu unterschreiben und werden darum nicht ordiniert.

Abermals wird das Leitmotiv der um ihres Glaubens willen gefangenen Frauen im Turm der Constance in Aigues-Mortes (Camargue) aktuell: „Résistez“ – „Widersteht“. Widerstand gegen alle Versuchungen tut Not, denn wegen Ansehen und Broterwerb dürfen keine Kompromisse eingegangen werden. Die Botschaft der Bibel ist nicht menschlich erdachte Philosophie, sondern verbindliche Offenbarung Gottes.

Aus dieser Not heraus kommt es zu einer Gemeindebildung und zur Abendmahlsfeier. Nach ernstlichen Beratungen und Gebeten kommen Guers, Pyt, Gonthier und ihre Freunde zum Ergebnis, eine christliche Vereinigung zu bilden, um Bibelstunden zu halten. Noch will sich niemand von der Nationalkirche trennen. Erst nach massivem Druck der Kirchenbehörden sehen sich die Gläubigen genötigt, eine „Église indépendante“, eine kirchlich und staatlich unabhängige Gemeinde zu bilden. Am 21. September 1817 versammeln sie sich, um zum ersten Mal außerhalb der Nationalkirche das Abendmahl zu feiern. Schon bald wird an vier Orten der Stadt das Evangelium verkündet. Die größte Gemeinde bildet sich am Platz „Bourg-de-Four“. Die breite Masse ist innerlich aufgebracht. Ähnlich wie bei der Urgemeinde kommt es zu Verfolgungen. Die Versammlungen

werden durch Drohungen, Flüche, Steinwürfe, Verfolgungen in den Straßen und Hausfriedensbrüchen gestört. Selbst die Pfarrer scheuen in ihrem Hass keine Mittel, die Gläubigen verdächtig und lächerlich zu machen. Dessen ungeachtet bekehren sich viele Leute, besonders aus der ärmeren Bevölkerungsschicht.

Der erste Hirte der Gemeinde ist Emile Guers. Er ist damals 23 Jahre alt und predigt voller Inbrunst die Errettung des Menschen durch den Sühnetod Jesu, die Vergebung der Schuld und die Rechtfertigung des Sünders allein durch den auferstandenen Herrn.

b. César Malan predigt die Glaubensrechtfertigung

Um Pfarrer CÉSAR MALAN (1787-1864) der Lächerlichkeit preiszugeben, lassen Gegner der Erweckung folgendes Inserat im Anzeiger von Genf abdrucken: *„Am nächsten Sonntag wird in Ferney-Voltaire die Schar der Gaukler unter der Leitung eines gewissen Ordinarium - gemeint ist César Malan - ihre Übungen der Phantastereien, des Hokuspokus und der einfachen Späße weiterführen. Der schwarze Hanswurst wird durch seine Witzeleien die Zuhörer zum Lachen bringen, Eintrittskarten findet man neben dem Büro der Lotterrie.“*

César Malan wird wegen seiner reformatorisch ausgerichteten Predigten aus der Nationalkirche ausgeschlossen. Um weiterhin das Evangelium verkünden zu können, gründet er die „Eglise du Témoignage“, die Zeugniskirche. Malan ist ein sehr vielseitig begabter Mann. Er ist nicht nur ein vollmächtiger Prediger, sondern auch ein begabter Pädagoge, Schriftsteller und Liederdichter. : „Harre meine Seele,

harre des Herrn ...“ ist das bekannteste Lied, das auf Deutsch übertragen worden ist.

Kein Spaziergang, keine zufällige Begegnung, keine Reise wird unbenutzt gelassen, ohne den Menschen von Jesus zu erzählen. - *„Beten Sie?“*, fragt Malan einen Arbeiter auf dem Feld. *„Ich habe keine Zeit dazu bei meiner Arbeit“*, ist die barsche Antwort. *„Geben Sie mir Ihre Hacke!“* Und nun beginnt Malan das Feld zu bearbeiten und gleichzeitig laut für die Bekehrung des Mannes zu beten.

c. Vom Soldaten zum Evangelisten: Felix Neff

Einer der schärfsten Gegner der Erweckten ist der Soldat FELIX NEFF (1797-1829). Bei einem Tumult stößt er seinen Säbel in den Boden und schreit: *„So werde ich ihn in den Leib des ersten stoßen, der die Mômiers, diese Frömmeler, verteidigen wird.“* Kurze Zeit später wird er von Jesus erfasst und bekehrt sich. Aus einem Saulus wird ein Paulus. Nachdem er die Evangelistenschule Malans besucht hat, wird er zu einem der vollmächtigsten Prediger der damaligen Zeit.

Er evangelisiert zuerst in der Westschweiz und begibt sich danach nach Mens. Dieses Bergdorf liegt 40 Kilometer südlich von Grenoble. Mitten in den Bergen entsteht hier eine lebendige Gemeinde. Sodann folgt Neff einem Ruf in die französischen Hochalpen. Mit besonderem Fleiß widmet er sich der Erziehung und Bildung der Jugend. Er zeichnet sich durch große Weisheit und Besonnenheit aus. Angefacht durch seinen eisernen Willen, nimmt er, besonders im Winter, fast übermenschliche Strapazen auf sich, die seine Gesundheit zerrütten. Total entkräftet stirbt Feix Neff nach schweren Leiden mit erst 30 Jahren.

d. Louis Gaussen

LOUIS GAUSSEN bleibt so lang wie möglich als Pfarrer in der reformierten Kirche tätig. Ende der 20er Jahre leiten die Kirchenbehörden Genfs ein Disziplinarverfahren gegen ihn ein, weil er beim kirchlichen Unterricht nicht den vorgeschriebenen rationalistischen Katechismus verwendet, sondern allein die Bibel! 1831 enthebt ihn der Pfarreirat seines Amtes. Gaussen und seine zahlreichen Freunde der oberen Gesellschaftsschicht nehmen dieses Vorgehen nicht un widersprochen hin. Sie gründen 1831 die Evangelische Gesellschaft, errichten die Chapelle de l'Oratoire mit 4000 Sitzplätzen (!) und ein Jahr später die „École de Théologie“, die erste staatsunabhängige theologische Fakultät der Schweiz. (1921 muß sie wegen Geldmangel die Tore schließen). Der begabte Louis Gaussen unterrichtet Dogmatik und veröffentlicht 1840 sein Hauptwerk „Théopneustie“, in dem er die göttliche Inspiration der Bibel verteidigt. Ein weiteres umfangreiches Werk, das bis heute Beachtung findet, ist „Der Kanon der Heiligen Schriften“ (1860). Neben ihm unterrichten GALLAND, STEIER, HÄVERNIK und der Kirchenhistoriker MERLE D'AUBIGNÉ, der die „Geschichte der Reformation des 16. Jh.“ veröffentlicht. Wie etliche andere Persönlichkeiten, die Gott in dieser Zeit erweckt, entstammt auch Merle d'Aubigné einer Hugenottenfamilie. Er ist bis zur Revolution von 1830 Prediger am Hof des Königs der Niederlande und unterrichtet danach in Genf.

3. Der Aufbruch im Kanton Neuenburg

In Coffrane im Kanton Neuenburg öffnet 1823 Jean-FRANÇOIS MAGNIN sein Haus, um Bibelstunden abzuhalten. Als Prediger der Erweckungsbewegung auf der Durchreise sind,

teilen sie das Abendmahl aus. Die Dorfbevölkerung ist nicht nur aufgebracht, weil dies außerhalb der Kirchenmauern geschehen ist, sondern weil diese Mômiers normale Trinkgläser gebraucht haben!

Nach mehreren Verhören wird Magnin wegen dieses Verbrechen verhaftet. Kniend und mit einem Strick um den Hals muß er im Hof des Schlosses von Valangin sein Gerichtsurteil anhören: Bis er die erkleckliche Summe von 254 Pfund bezahlt hat, wird er im Schloss eingekerkert, danach wird er und seine Familie für fünf Jahre aus dem Kanton Neuenburg verbannt. Trotzdem entstehen schon bald an verschiedenen Orten im Kanton Neuenburg Freie Evangelische Gemeinden.

4. Das Wirken des Heiligen Geistes in Bern

Auch nach Bern greift das Feuer der Erweckung über. Hier sind es einige wenige Pfarrer, die auf eine geistliche Erneuerung der Kirche hinarbeiten. Der bedeutendste unter ihnen ist der noch junge Pastor A. J. L. GALLAND (1792-1862). Er kommt aus Genf und ist bereits dort vom Geist der Erweckung erfaßt worden. Er predigt voll Hingabe und in der ersten Liebe die frohmachende Erlösung in Christus.

Durch seine vollmächtigen Predigten in der französischen Kirche Berns werden die Leute bald auf Galland aufmerksam. Entschlossen verkündet er: Nicht gute Werke und ein tugendhaftes Leben machen uns vor Gott gerecht, sondern der auferstandene Herr rechtfertigt die Glaubenden aus Gnade. Er betont: „Nur durch Buße und durch eine geistgewirkte Wiedergeburt werdet ihr zu lebendigen Christen.“ Der geistliche Aufbruch erschöpft sich nicht nur im sonntäglichen Gottesdienstbesuch. Für verwahrloste Kinder

werden Heime eröffnet. Man pflegt Kranke und speist die Armen. Missions- und Traktatgesellschaften werden gegründet.

Als Pfarrer Galland Bern verlässt, um einem Ruf nach Paris zu folgen, teilen sich die Erweckten in verschiedene Gruppen. Einige Personen können sich aus Gewissensgründen nicht mehr am Abendmahl innerhalb der verweltlichten Großkirche beteiligen. Damit wird die Frage der Trennung von der Landeskirche aktuell.

Im September 1828* schließen sich 12 Personen zur ***Eglise de Dieu***, zur Gemeinde Gottes, zusammen. Die Gottesdienste werden auf Französisch gehalten. Sie versammeln sich in der Wohnung der Jungfer Victoire von Grafenried de Blonay die sich in der Nähe des Zeitglockenturms befindet. Feine Patrizier und Patrizierinnen loben mit ihren Mägden und mit Personen bürgerlicher Herkunft den auferstandenen Herrn. Die Überbrückung dieser Standesunterschiede ist damals außergewöhnlich. Die Gemeindeglieder geben sich eine feste Ordnung, in welcher sie sich im Gegensatz zur Nationalkirche nur auf die Bibel als dem Wort Gottes verpflichten.

Einmütig halten die Dissidenten fest: *„Durch die mächtige Gnade des Herrn, Vater, Sohn und Heiliger Geist, und in seiner göttlichen Gegenwart, wir, die unten aufgeführten Glieder, haben uns nach reiflichen Überlegungen und Gebeten zusammengeschlossen.“* Unser Ziel ist es, *„an unserem Heil mit Furcht und Zittern zu arbeiten ... Möge uns der Hei-*

*Die Freie Evangelische Gemeinde in Bern ist nicht erst 1829 gegründet worden, wie dies in sämtlichen Jubiläumsschriften festgehalten worden ist. Ebenso ist es falsch, Carl von Rodt als Gemeindegründer zu nennen.

lige Geist in dieser Absicht segnen und uns verleihen, in der Lehre der Apostel zu verharren, in der Hingabe zu Gott und in der brüderlichen Liebe.“

Die meisten Dissidenten sind erst zwischen 20 und 30 Jahre alt. Da ein Pfarrer fehlt, wird der begabte Franz von Niederhäusern, der Sohn des geachteten Falkenwirts, als Evangelist eingesetzt. In den nächsten neun Monaten erweitert sich die Gemeinde auf 25 Personen.

a. Carl von Rodts

Während die Gemeindeglieder bereits vom Zentralpolizeidirektor einvernommen werden, schließt sich als vorläufig letzter Dissident der 24jährige Patrizier CARL VON RODT (1805-61) der Gemeinde an. Er sollte später die führende Persönlichkeit der Freien Evangelischen Gemeinde in Bern werden. Wie er selbst schreibt, waren ihm die Dissidenten „von ganzem Herzen zuwider.“ In einer seiner Schriften äußert er sich: „Trotz aller Vorurteile zwangen mir die von der Landeskirche getrennten Personen durch ihr Zeugnis und durch ihren erbaulichen Wandel mehr und mehr Achtung ab. ... Bald zerstörte mir das Studium in der Heiligen Schrift alle Zweifel und bewirkte in mir den Entschluss, mich von der Kirche zu trennen, von der ich überzeugt war, dass sie nicht nach dem Willen Gottes gegründet sei. ... Ich verlangte die Aufnahme in die Gemeinde der Gläubigen. Von da an wurde ich mit Segen überschüttet und mit Kraft umgürtet.“ Diese Kraft hat er tatsächlich nötig, um die folgende Drangsalzeit mutig und standhaft ertragen zu können.

Nach einigem Zögern schreitet die Regierung gegen die Gemeinde ein. Die einzelnen Personen werden einvernommen; fast die Hälfte der Gläubigen wird aus dem Kanton

Bern ausgewiesen. Die Kantonsbürger werden in ihre Bürgergemeinden abgeschoben. Was geschieht jedoch mit den vier bernischen Patrizierinnen? Der Rat steht vor einer heiklen Situation. Man kommt überein, man höre und staune, die vier edlen Damen unter Vormundschaft zu stellen!

Auch Carl von Rodt wird verhört. Er gibt eine schriftliche Erklärung über seine Trennung von der Landeskirche ab. Um falschen Gerüchten den Boden zu entziehen, lässt er sie später drucken. Er weigert sich hartnäckig, die freikirchlichen Versammlungen zu meiden. Daraufhin wird ihm die Besoldung als Kommissionsschreiber entzogen.

Nach neuen Verhören wird Carl von Rodt in das für Staatsverbrecher eingerichtete Gefängnis im Burgerspital abgeführt (heute neben dem Hauptaussgang des Hauptbahnhofs). Er äußert sich später dazu: „Ich pries meinen Herrn in meinem Herzen für die unaussprechliche Gnade, um seines Namens willen etwas zu leiden.“

Sein Vater, Bernhard Emmanuel von Rodt, ist geachtetes Mitglied des Justiz- und Polizeirates und des obersten Appellationsgerichtes. Die Haft seines Sohnes ist ihm begreiflicherweise höchst peinlich. Er bewirkt bei der Regierung, dass die Gefängnisstrafe in einen Hausarrest umgewandelt wird. Doch Carl ist nicht gewillt, auf die damit verbundene Bedingung einzugehen, keine weiteren Gottesdienste der Dissidenten zu besuchen. Da er seine Überzeugung nicht ändert, wird er seines Amtes enthoben und auf unbestimmte Zeit des Landes verwiesen. Mit dem Postwagen fährt er einige Tage später nach Genf. Hier lernt er die Kreise der Erweckten kennen. Bei César Malan beginnt er seine theologische Ausbildung, die er einige Zeit später in Montbéliard fortsetzt.

b. Wieder in Bern

Die Juli-Revolution in Paris von 1830 wirft ihre Wellen weit über die Grenzen Frankreichs hinaus. In Bern muß die Patrizierregierung abdanken. Die neue Verfassung garantiert nun die von den Dissidenten ersehnte Glaubens- und Versammlungsfreiheit. Nachdem sich Carl von Rodt in London von Pastoren verschiedener Freikirchen hat ordinieren lassen, kehrt er unbehelligt nach Bern zurück. Mit viel Umsicht und Tatkraft beginnt er als „Diener des Wortes Gottes“, wie er sich selbst nennt, die Freie Evangelische Gemeinde aufzubauen, welche sich in einem Raum an der unteren Postgasse versammelt (das Haus ist unbekannt). Nun werden auch deutsche Gottesdienste abgehalten. Es ist ihm ein großes Anliegen, mit anderen entstehenden Freikirchen und der Evangelischen Gesellschaft brüderliche Gemeinschaft zu pflegen.

Kurze Zeit später veröffentlicht er die Zionsharfe, welche „Lieder für die Versammlungen der Gläubigen“ enthalten. Verglichen mit den damaligen Kirchengesangbüchern besticht dieses neue Liederbuch durch den vierstimmig gesetzten Gesang. Von Rodt verfasst etliche Schriften zum Aufbau des Glaubens. Neben vielen Traktaten findet in der deutschsprachigen Schweiz das evangelistische Volksblatt „Der Christ“ eine große und segensreiche Verbreitung.

Um die Kinder im Geist des Evangeliums zu erziehen, gründet er eine Knabenschule und etwas später eine Mädchenschule (später „Freie Mädchenschule“, heute „Neue Mittelschule“ mit Kindergarten- und Lehrerseminar). Um 1860 werden etwa 200 Kinder unterrichtet.

1834 schließen sich viele Freie Evangelische Gemeinden zu einer Vereinigung zusammen, um zielstrebig und mit

vereinten Kräften die frohe Botschaft auszubreiten. In den folgenden Jahren wächst dieser internationale Verband auf 50 Gemeinden an. Hier eine Auflistung der einzelnen Gemeinden:

In der Schweiz sind es: Basel, Bern, Thun, Sonvilier, Neuenstadt (La Neuveville), Tramelan; Neuenburg, Bôle, Coffrane, Fleurier; Aigle, Ballaigues, Corcelles, Epalinges, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Lavigny, Le Brassus, L'Etivaz, Lucens, Morges, Moudon, Nyon, Orbe, Palaisieux, Rolle, Sainte-Croix, Saint-Triphon, Vevey, Villeneuve, Yverdon und Ursins.

Gemeinden in Frankreich: Paris, Anduze, Annonay, Avèze, Hargicourt, Pireyre, Riou, Monbéliard, St. Hippolyte, St. Paul-trois-Châteaux, Tullins, St. Denis und St. Maure. Eine Gemeinde entsteht in Piemont: St. Jean (San Giovanni; in den Waldensertälern)

1838 schließen sich weitere Gemeinden dem Verband an. In der Schweiz: St. Gallen und Gorgier (NE). In Frankreich: Le Havre und Mülhausen (Elsass). Dazu kommen noch etliche befreundete Gemeinden hinzu, wie diejenige von Genf.

Es mag uns in Erstaunen versetzen, dass Gemeinden von vier Nationen gemeinsam ihre Netze ausgeworfen haben. Zahlreiche Bibelkolporteurs werden ausgesandt. Zusammen mit den Verkündigern der Evangelischen Gesellschaft dürfte damals in Frankreich jedes Dorf mit dem Evangelium erreicht worden sein. Mit vereinten Kräften senden die Freien Evangelischen Gemeinden auch eigene Missionare nach Kanada und Indien.

Rudolf von Rodt, ein Bruder von Carl, reist nach seiner theologischen Ausbildung als Missionar nach Nordindien, wo er vor allem in Kalkutta wirkt. Mit viel Hingabe erreicht

er die einheimische Bevölkerung und verfasst einige Traktate in der Bengali-Sprache. Noch nicht 30jährig, wird er durch das Sumpffieber dahingerafft.

5. Der geistesmächtige Adolphe Monod

Diese weitgespannte Bruderschaft bringt große gegenseitige Befruchtung. In der reformierten Kirche in Lyon wirkt der äußerst begabte und geistesmächtige ADOLPHE MONOD (1802-56). 1831 hält er zwei Wochen vor Ostern die Predigt „*Wer soll kommunizieren?*“ Sie erregt ungeheures Aufsehen. Hier einige Sätze: „*Heutzutage ist es eine Schande Christ zu sein, aber es ist eine Ehre Christ zu heißen. ... Ich frage euch, soll der das Abendmahl genießen, der nur durch seine Kirchenzugehörigkeit ein Mitglied der Kirche ist, um den Namen des Herrn zu entweihen und seinen Kindern Ärger zu geben? ... Hier ist nicht halbe Finsternis hier ist nicht ein wenig Irrtum nur, nicht ein wenig Unordnung: es ist lauter Unordnung, lauter Finsternis, lauter Unglaube, Unglaube mit dem Namen Christi bekleidet; so dass in der Kirche Jesu Christi, ... unter denen, welche eingesetzt sind, um über die Schafe Jesu Christi zu wachen, da, selbst da der Teufel seinen Unglauben gepflanzt hat! Es ist nicht mehr die Kirche Christi, es ist die Kirche Satans, es ist die Versammlung Satans. ... Ihr, die ihr sagt, dass das Heil nicht einzig ‚durch Gnade, durch den Glauben‘ erlangt werde, ihr, die ihr einen andern Grund eurer Hoffnung legen wollt, als den gebrochenen Leib und das vergossene Blut Jesu Christi, ihr setzt euch in Widerspruch mit euch selbst, wenn ihr das Abendmahl nehmt. Dies ist ein neues Beispiel jener trauri-*

gen Vermischung des Unglaubens mit dem Glauben, welche die Kirche Jesu Christi bis auf den Grund verdorben hat.“¹

Als Monod sich kurz darauf aus Gewissensgründen weigert, den unbekehrten Kirchgängern das Abendmahl auszu- teilen, schließt ihn der Kirchenrat aus der reformierten Ge- meinde aus. Einige Wochen später wird er der Hirte und Lei- ter der Freien Evangelischen Kirche in Lyon die sich schon zuvor gebildet hat. 1836 wird er Professor für Praktische Theologie und Ethik an der reformierten Fakultät in Mon- tauban. Er betont das allgemeine Priestertum und den so- zialen Auftrag der Christen. Seinen Urlaub benutzt er dazu, die zerstreuten reformierten Kirchengemeinden aufzusuchen. Wo er auch immer predigt, sind die Kirchen überfüllt. Ab 1847 wirkt er als Pastor in der reformierten Hauptkirche in Paris. Sein Ziel ist, wie er in Paris bei seiner Antrittspredigt betont, die göttliche Person Christi zum Mittelpunkt und zum Herz seines ganzen Predigtendienstes zu machen. Er wird zum bedeutendsten Erweckungsprediger Frankreichs, der dem Wort und dem Gebet verpflichtet ist. Selbst im deutsch- sprachigen Raum finden seine übersetzten Schriften große Beachtung. Monod ist Mitbegründer der Evangelischen Alli- anz in London (1846). Mit 52 Jahren wird er von einem un- heilbaren Nierenleiden befallen. Seine letzte Predigt fasst er mit den Worten zusammen: **„Gott hat uns geliebt: das ist der ganze Inhalt des Evangeliums. Lasst uns Gott lieben: das ist die ganze Konsequenz für unser Le- ben.“**

¹Adolph Monod, Wer soll kommunizieren?, St. Gallen, 1838, Zitate S. 14,16,20,12

6. Der geistliche Kampf in Frankreich und Deutschland

Um 1840 hält sich der deutsche Kaufmann HERMANN HEINRICH GRAFE (1818-69) aus beruflichen Gründen in der Seidenstadt Lyon auf. Er lernt die Gemeinde kennen, in der einige Jahre zuvor Pfarrer Adolphe Monod gewirkt hat. Auch Grafe setzt sich schon seit einiger Zeit mit der Abendmahlsfrage auseinander. Er stößt sich daran, dass Menschen am Mahl des Herrn teilnehmen, denen Jesus Christus offensichtlich gleichgültig ist. 1854 tritt er aus der reformierten Kirche aus und gründet mit einigen Freunden die *Freie Evangelische Gemeinde in Elberfeld-Barmen*, ein Ort, der heute zu Wuppertal gehört.

In Südfrankreich ist die Verfolgung 1841 besonders heftig. In Mialet wird der sehr geschätzte Pastor David Raymond bei der Beerdigung eines alten Mannes mit Drohungen und Schmähungen belegt. An einem andern Tag werden die Gläubigen öffentlich beschimpft, geschlagen und sogar mit Steinen beworfen.

In St. Affrique (südwestl. von Millau) wird ihnen untersagt, Versammlungen zu halten. So begeben sich die Gläubigen wie einige Jahrzehnte zuvor die Hugenotten in die Wälder, um gemeinsam Jesus zu loben. Wo es die Umstände zulassen, wagen es die Prediger, auf den Straßen das Evangelium zu verkünden. Die Menschen sollen von ihrer religiösen Gleichgültigkeit aufgerüttelt werden. Ein Teil der französischen Erweckungsbewegung schließt sich 1849 zur „Union des Églises Évangéliques Libres“ (Union der Freien Evang. Gemeinden) unter der Führung von FRÉDÉRIC MONOD (1794-1863), einem älteren Bruder von Adolphe, zusammen.

Schon zu Beginn des 19. Jhs. haben englische und schottische Methodisten in **Frankreich** karitative Werke gegründet: 1818 die *Pariser Bibelgesellschaft*, 1822 die *Traktatgesellschaft* sowie die *Pariser Missionsgesellschaft*, der, wie in Basel, ein eigenes Seminar und ein Missionsblatt angegliedert wird. Aus den Kreisen der Erweckten wird 1841 das *Pariser Diakonissenhaus* gegründet.

7. Die Dissidenz in der Waadt

In der Westschweiz im Kanton Waadt entstehen schon in den 20er Jahren etliche Dissidentengemeinden. Die Intoleranz der Regierung und der reformierten Kirche ist so groß, dass gläubige Pfarrer aus dem Kantonsgebiet verbannt werden. Unter Volksjubel werden in diesem reformierten Gebiet Bibeln und Gesangbücher in den Straßen verbrannt.

Der mutige Kämpfer und bekannte Dissidentenpfarrer, AUGUST ROCHAT, schreibt einem Freund: „Mit all diesen Beschimpfungen verteidigen sich die Leute gegen die Wahrheit, die wir ihnen predigen.“ Die Pfarrer in der Gegend von Nîmes in Südfrankreich protestieren öffentlich gegen die Unduldsamkeit, mit der man den Christen in der Waadt begegnet! Dessen ungeachtet, bevollmächtigt die Kantonsregierung die Gemeindebehörden, in die Häuser einzudringen, in denen man Versammlungen vermutet. Dieser Kampf erstreckt sich über vierzig Jahre. Erst 1859 wird die Versammlungsfreiheit garantiert.

8. Der Bibelträger und Evangelist Wilhelm Wild

Der bekannteste Bibelkolporteur und Evangelist der deutschschweizerischen Freien Evangelischen Gemeinden ist WILHELM WILD (1807-90). Sein Traum, Soldat zu werden, zerschlägt sich, dafür beruft ihn Christus in seinen Dienst. In Bern besucht er die Evangelistenschule, die Carl von Rodt gegründet hat.

Er missioniert und evangelisiert sodann im Berneroberrland und im Emmental, ja er trägt die Botschaft des Erlösers bis in den Jura, wo römisch-katholische Priester seine Arbeit oft stark behindern. Inert weniger Jahre entstehen im Kanton Bern zahlreiche Versammlungsplätze. In späterer Zeit sind etliche dieser Versammlungen verschwunden oder haben zur Evangelischen Gesellschaft übergewechselt; nur wenige sind neu dazugekommen. Vor allem in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts haben die Gemeinden neue Vorstöße unternommen.

Die damalige Glaubensfreiheit ist noch recht eng gesteckt. WILHELM WILD verheiratet sich 1837. Ein Jahr später wird die Familie aus dem Kanton Bern ausgewiesen, weil sie aus Gewissensgründen nicht bereit sind, ihren Sohn taufen zu lassen. Im Mai 1838 reisten die Wilds von Bern nach Zürich, wo sie von einigen taufgesinnten Gläubigen (Neutäufern) freundlich aufgenommen werden. Am nächsten Tag gelangen sie unter anhaltendem Regen nach St. Gallen, ihrem Heimatort. Hier hatte sich Wilhelm Wild anfangs der 30er Jahre in einer Dissidentenversammlung zu Jesus Christus bekehrt. Diese Gemeinde war von einem Schustergesellen geleitet worden, der von der Freien Evangelischen Gemeinde in Genf nach St. Gallen umgezogen war.

Die Gesundheit der Prediger und Bibelträger lässt oft zu wünschen übrig, da sie die meisten Reisen zu Fuß unternehmen. Selbst bei Regen und Kälte sind sie unterwegs. Sie arbeiten unter finanziellen Verhältnissen, die uns geradezu beschämen. Wilhelm Wild schreibt: „Der Zustand der Missionskasse der verbundenen Gemeinden hat mich an ein Versprechen erinnert, das ich vor vier Jahren dem Herrn gemacht habe, als er mich berufen hat, in seinem Weinberg zu arbeiten. Ich sagte ihm damals: ‚Ich will, Herr, dein Evangelium verkündigen, und sollte ich dabei mein Brot von Haus zu Haus erbetteln, wenn Du mir nur die dazu erforderlichen Gaben geben willst.‘“

In Berneck wird Wilhelm Wild während einer Abendversammlung verhaftet. Es ist eine helle Mondnacht. Nachdem ihn der Polizist an der Gemeindegrenze bei Heerbrugg weiterziehen lässt, brechen plötzlich aus der Dunkelheit drei Gestalten hervor. Im selben Augenblick schmettert einer der Männer Wild rücklings auf den Boden, während die anderen mit Stöcken auf ihn eindreschen. Als sie in Stücke zerbrechen, peitschen sie mit einem Regenschirm auf ihr wehrloses Opfer ein. Sie lassen Wild verwundet liegen und verschwinden wieder. Nur mit Mühe kann er das nächste Haus erreichen, wo er gepflegt wird. „*Allein Gottes gnädiger Bewahrung habe ich es zu verdanken*“, schreibt er, „*dass mir nicht Arme und Beine gebrochen waren.*“

Ein anderes Mal teilt Wilhelm Wild mit: „Neben dem mündlichen Wort Gottes verbreite ich auch das schriftliche. So hat mir der Herr die Freude geschenkt, im vergangenen Jahr 1842 etwa 350 ganze Bibeln, 1550 Neue Testamente, 7000 Traktate und 2000 gute Erbauungsbücher zu verbreiten. Wenn nun von diesen 10900 Exemplaren nur der 100ste Teil auf gutes Erdreich gefallen ist, so war auch diese Arbeit

nicht vergeblich.“ Wild hat demnach im erwähnten Jahr durchschnittlich 30 Schriften pro Tag verbreitet. Er evangelisiert nicht nur im St. Galler Rheintal und im Kanton Appenzell, sondern auch im Bündnerland. Im Prätigau zum Beispiel erlauben ihm gläubige Pfarrer in den Kirchen zu predigen.

9. Das Arbeitsgebiet in St. Gallen: Familie Schlatter

STEPHAN SCHLATTER ist maßgebend an der Gründung der Freien Evangelischen Gemeinde in St. Gallen beteiligt. Seine Mutter ist die damals sehr bekannte Anna Schlatter. Sie hat jahrelang für die Bekehrung ihres Sohnes Stephan gebetet. Zusammen mit seinem Schwager und fünf weiteren Gläubigen lesen sie die Bibel und machen sich über das Abendmahl und die Kirchenzucht Gedanken. An Ostern 1837 feiern sie das Mahl des Herrn. Dies ist der Beginn der heutigen Freien Evangelischen Gemeinde in St. Gallen.

Nach seinen Wanderjahren hat Stephan Schlatter die Spezereiwarenhandlung seines Vaters im Haus hinter dem Turm der St. Laurenzenkirche übernommen. Zugleich sollte dieses Haus Ablage der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft werden. 94 000 Bibeln und Neue Testamente finden durch Schlatter und die Bibelkolporteurs den Weg zu den Leuten! Bei aller Missionsarbeit bleibt der Laden Erwerbsgrundlage für die Familie. Als sich 1871 internierte Franzosen in St. Gallen aufhalten, verteilt ihnen Schlatter mehr als 15 000 Neue Testamente und Erbauungsliteratur. Eines seiner Kinder berichtet: *„Viele Stunden hat er auch unsere kleinen Füße in Bewegung gesetzt und uns angestellt, die Bibeln an Ort und Stelle zu tragen. Manchmal lächelte ein Vorübergehender über unseren Eifer und sagte*

zu unserem Vater: ‚Was machst du dir auch so viel Mühe, Stephan, es trägt dir ja nichts ein!‘ Dann schüttelte dieser leise sein Haupt und antwortete fröhlich: ‚Alles zahlbar im Himmel‘.“

Da die Familien Wild und Schlatter aus innerer Überzeugung ihre Kinder nicht taufen lassen, werden diese jeweils von der Polizei abgeholt und in der St. Leonhardskirche zwangsgetauft. In dieser Kirche befindet sich der Taufstein in der Sakristei, die nicht öffentlich zugänglich ist. Unter der Bevölkerung erwecken diese Zwangstauften immer wieder großes Aufsehen.

Einer dieser zwangsgetauften Söhne von Stephan ist der bekannte Theologe Adolph Schlatter. Seine tiefgründigen, neutestamentlichen Kommentare und Studien gehören bis heute zu den meist gelesenen theologischen Schriften.

Wie schon zwei Jahrzehnte zuvor, fordert Schlatter 1861 erneut die Abschaffung der Zwangstauften und Einführung der Zivilehe. Obwohl viele zynische Zeitungsartikel erscheinen, dringt er mit seiner Petition durch. Seit 1863 führt der Kanton St. Gallen das Bürger- und Zivilstandsregister ein.

10. Basel und Lausanne: Alexandre Vinet

In Basel ist die kirchliche Lage weniger zugespitzt als in andern Städten der Schweiz. Schon 1815 hat CHRISTIAN FRIEDRICH SPITTLER die Basler Missionsgesellschaft gegründet. Seit Mitte der 20er Jahre predigen hier Gausson, Merle d'Aubignié, Guers und andere Pastoren aus Genf. Durch diese Verkündigung findet der Kriminalgerichtspräsident NIKLAUS BERNOULLI zum Glauben. Zusammen mit ALEXANDRE VINET, der damals in Basel Lehrer ist, setzt er sich gegen die Zwangstauften und für die Zivilehe ein. Bei Alexandre Vinet

stehen wir nochmals vor einem der größten Gelehrten, der durch sein Wirken die Kirche entscheidend prägt. Sein Denkmal befindet sich vor dem Gerichtsgebäude in Lausanne. Obwohl Vinet sich als junger Mann durch einen Unfall ein schweres Leiden zugezogen hat und fast täglich mit Schmerzen ringt, hat er ein Lebenswerk hinterlassen, das wegen seines Reichtums kaum zu überblicken ist. Wie schon in Basel als Lehrer, so kämpft er auch in Lausanne als Professor unerbittlich für eine staatlich garantierte Glaubensfreiheit. Entschieden fordert Alexandre Vinet die völlige Trennung von Kirche und Staat. Er zeigt auf, dass der Staat immer wieder in Versuchung gerät, die Kirche für seine politischen Zwecke zu missbrauchen. Er betont, dass ein wahrer Christ vom Staat bezüglich Bekenntnis und Glaube weder Befehle annehmen kann noch annehmen darf.

Dieses freikirchliche Anliegen wird überraschend schnell auf die Probe gestellt. 1845 kommt es in Lausanne zu einer Revolution, bei welcher die alte konservative Regierung abtreten muß. Die neuen liberalen Machthaber versuchen die Pfarrer zu zwingen, das politische Programm von den Kanzeln zu verlesen, doch weigern sich die meisten Geistlichen, dieser Forderung zu entsprechen. Es kommt zu Maßregelungen, worauf 190 Pfarrer demissionieren. Viele von ihnen schließen sich zusammen und gründen die Freie Evangelische Gemeinde des Kantons Waadt. Aus theologischen Gründen fusioniert sie jedoch 1966 mit der reformierten Kirche.

11. Der Einbruch des Darbysmus

Durch das Wirken JOHN NELSON DARBY'S in der Westschweiz und in Frankreich (1800-82) gerät die Erweckung ins

Stocken. Viele Freie Evangelische Gemeinden, besonders in den Kantonen Waadt und Neuenburg sowie in Frankreich, spalten sich um 1850 durch Darbys Wirken, andere sind nicht mehr lebensfähig und lösen sich auf.

Wer ist dieser Mann? Darby verlässt 1834 die anglikanische Kirche, wo er als Priester ordiniert ist, und verkündet von Plymouth (England) ausgehend, dass es keine sichtbare Kirche mehr gäbe. Er versteht seine eigene Zeit als „letzte Zeit“, in der es gelte, die letzten kleinen Häuflein der Gläubigen als Rest zu sammeln. Er glaubt, die Kirche sei unmittelbar nach der Wirkenszeit der Apostel zerfallen. Jede Organisation sei gegen Gottes Absicht, die Gemeinden haben darum auch keine Ältesten mehr, da niemand befugt ist, solche einzusetzen. Da zur Wiederherstellung der Gemeinde die apostolische Vollmacht fehle, sollen sich die Gläubigen in den Versammlungen zum Lob Gottes, zum Brotbrechen und zur Auferbauung treffen und auf die Wiederkunft Christi warten. Gegenüber der Vielzahl der Kirchen hält Darby diese Versammlungen als die einzig wahre Kirche aller Gläubigen. Daraus entwickelt sich ein sehr exklusives Gemeindeverständnis mit einer gesetzlich gehandhabten Gemeindezucht. Ängstlich sondern sich die Gläubigen von den Christen anderer „Systeme“ (Denominationen) ab, da eine solche Gemeinschaft Sünde bedeuten würde. Diese Versammlungen nennen sich geschlossene Brüder oder Plymouth-Brüder. Außenstehende nennen sie auch Darbysten. - Sodann vertritt Darby die aus dem schwarmgeistigen Irvingianismus (um 1830) hervorgegangene Endzeitlehre der unsichtbaren und unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Jesu und der Entrückung der Gläubigen vor der großen Trübsal. Diese Lehre hängt eng mit seinem Gemeindever-

ständnis zusammen. Sie hat heute durch die dispensationalistische Scofield-Bibel große Verbreitung gefunden.

12. ... und die Arbeit heute

a. Die Freien Evangelischen Gemeinden der Schweiz

In der Schweiz gibt es drei verschiedene Vereinigungen:

- In **Genf** wechselt die Gemeinde des „Bourg de Four“ in die Pélisserie (1839). 1847/48 fusionieren die beiden Gemeinden des Oratoire und der Pélisserie nach presbyterianischem Vorbild (mit Synode) zur „Eglise Evangélique Libre de Genève“ (Freie Evangelische Kirche Genfs). Malan hatte sich nur eine Union, in der die Gemeinden ein freiheitlicher Rahmen gewahrt bliebe, gewünscht und nicht eine völlige Fusion. Diese Kirche schließt sich im 20. Jh. dem Schweizerischen Evangelischen Kirchenbund (SEK) an. 1990 bestehen sechs Predigtplätze im Kt. Genf.
- Im **Kanton Neuenburg** und im Berner Jura gibt es ebenfalls eine Handvoll Freie Evangelische Gemeinden, deren Anfänge ins letzte Jahrhundert zurückreichen. 1995 gehören der „Fédération des Églises Évangéliques Libres“ 11 Gemeinden mit gut 700 Mitgliedern an.
- In der **Deutschschweiz** schließen sich die Freien Evangelischen Gemeinden nach manchen inneren Krisen 1910 zu einem Bund zusammen, der 1919 22 Gemeinden umfasst (2600 Mitglieder). Wichtige Bundeswerke sind das Diakonissenmutterhaus „Siloah“ in Gümligen bei Bern, das sich in den 30er Jahren von den Freien Evangelischen Gemeinden trennt, sodann das Altersheim „Salem“ in Ennenda (Glarus) und die Kinderheimat „Tabor“ in Äschi (Berner Oberland).

Der Deutschschweizerbund hat kein eigenes Predigerseminar. Viele Prediger haben die Chrischona durchlaufen. Seit den 70er Jahren sind viele Absolventen der STH Basel als Pfarrer tätig. Der Bund hat seit den 70er Jahren ein starkes Wachstum erfahren. 1995 zählt der er etwa 6000 Mitglieder mit 60 Gemeinden.

1948 wird in Bern der „Internationale Bund Freier Evangelischer Gemeinden“ gegründet, zu dem sich die Gemeinden Europas und Nordamerikas zusammenschließen.

b. Die Freien Evangelischen Gemeinden in Deutschland

Weil für HERMANN HEINRICH GRAFE der Glaube an Jesus Christus einzige Bedingung der Gemeindemitgliedschaft ist, kommt es zu keinem Zusammenschluss mit den Baptisten, die neben dem Glaubenszeugnis die Glaubenstaufe für eine Mitgliedschaft fordern. Schon 1850 hat sich auf Grafes Anregung der „Evangelische Brüderverein“ gebildet, eine Vereinigung von kirchlichen und außerkirchlichen Christen. 1854 gründet Grafe mit einigen Gläubigen wegen der Abendmahls- und Tauffrage die erste Freie Evangelische Gemeinde. Der erste Prediger ist HEINRICH NEVIANDT (1827-1901), der Schwager Grafes. Zu erwecklichen Theologen wie Tholuk oder Hofacker werden Kontakte gepflegt. 1874 schließen sich 22 „Abendmahlsgemeinschaften“ aus dem niederheinisch-westfälischen Raum zum „Bund Freier Evangelischer Gemeinden und Gemeinschaften“. Zwei Reiseprediger werden angestellt. 1922 zählt der Bund rund 10 000 Mitglieder. OTTO SCHOPF (1870-1913), der in Basel Theologie studiert hat, gibt 1912 den Anstoß zur Gründung des Predigerseminars in Wuppertal-Vohwinkel, das 1946 ins hessische Dietzhölzthal-Ewersbach verlegt wird (heute „Theologisches

Seminar Ewersbach“). Schopf gründet auch das Evangelisationswerk (heute Inlandmission). KONRAD BUSSEMER (1874-1944), jahrzehntelang Lehrer am Predigerseminar, gibt den Freien Evangelischen Gemeinden die nötige theologische Ausrichtung. Besonders über die Gemeinde hat er ein grundlegendes Werk verfasst. In Hamburg tritt FRIEDRICH HEITMÜLLER (1888-1965) mit seinem ganzen Gemeindeverband von über 30 Gemeinden 1934 zum Bund der Freien Evangelischen Gemeinden über (etwa 3000 Mitglieder). Dazu gehört auch das große Diakoniewerk „Elim“ (ca. 140 Arbeitsplätze, 200 Diakonissen). Diese Gemeinden haben ursprünglich zur Gemeinschaftsbewegung gehört, sich dann aber von den volkikirchlichen Bindungen gelöst. Heitmüller ist bereits ab 1932 einer der profiliertesten und bedeutendsten geistigen und geistlichen Kämpfer gegen das Naziregime (siehe unten). - Im Laufe der Jahre werden im Bund der Freien Evangelischen Gemeinden diakonische Einrichtungen, wie Kinder- und Altenheime sowie eine Bibelschule gegründet. Aus bescheidenen Anfängen ist seit 1898/1926 das große diakonische Werk Bethanien in Solingen-Aufderhöhe entstanden. 1951 entsteht ein juristisch und arbeitsmäßig selbständiger Bund in der DDR mit 21 Ortsgemeinden. Nach dem Zusammenbruch der DDR schließt sich der Bund wieder dem westdeutschen an. 1994 zählen die Freien Evangelischen Gemeinden etwa 29 000 Mitglieder (1994: 4,3% Wachstum).

13. Weitere Freikirchen, die durch den Réveil entstehen

In der Schweiz entstehen durch den Réveil wie auch von Amerika und Deutschland her um die Mitte des 19. Jhs. die

ersten **Methodistengemeinden** und die Evangelische Gemeinschaft, die 1968 mit der Methodistenkirche fusioniert.

Im 19. Jh. wirkt der sehr impulsive Pfarrvikar SAMUEL HEINRICH FRÖHLICH (1803-1857) in der reformierten Kirchengemeinde Leutwil (Kt. Aargau), worauf eine Erweckung aufbricht. Nach Auseinandersetzungen mit der Kirchenbehörde wird er abgesetzt. Er wirkt danach in der Ostschweiz sowie in den Kantonen Aargau und Bern im freikirchlichen Sinn. Daraus entstehen die **Evangelischen Täufergemeinden** (früher auch Neutäufer genannt). Als die Schweizer Behörden Fröhlich ausweisen, gründet er im Elsass, in Deutschland und Ungarn Gemeinden. Auch sein Wirken hängt mit dem Réveil zusammen.

Bis in die **Niederlande** hat der Réveil seine Auswirkungen. Der Vater der holländischen Erweckungsbewegung wird der geniale WILLEM BILDERDIJK (1795-1831), ein bedeutender Jurist, Philosoph, Historiker, Dichter und Schriftsteller in einer Person. Politisch sehr konservativ grenzt er sich scharf gegen den kirchlich-theologischen Liberalismus ab. Zahlreiche Persönlichkeiten schließen sich dem Réveil an. Der calvinistisch ausgerichtete VAN PRINSTERER (1801-76) wird zu einem der großen Politiker und fordert eine Politik, die sich an christlichen Normen orientiert. Leider ist er mit dieser Forderung ziemlich einsam im Kreis der Erweckten. Aus der Erweckungsbewegung sind zahlreiche Freikirchen calvinistischer Prägung entstanden.

In **Deutschland** breitet sich in gewissen lutherisch geprägten Gebieten ebenfalls eine Erweckungsbewegung aus, die ihre eigenen Wurzeln hat. In der zweiten Hälfte des 18. Jhs. sind in Württemberg, dem Niederrhein und im Siegerland zahlreiche, kleine, pietistische Kreise entstanden. Dar-

aus ist dann im 19. Jh. eine bedeutende Erweckungsbewegung hervorgegangen. Zu diesen Erweckten gehören Leute wie Gottfried Menken, der Professor August Gottreu Tholuck, Klaus Harms, der Katholik Martin Boos, Baron von Kattwitz, die Gebrüder von Gerlach, Carl von Rappard, der katholische Priester und spätere Pfarrer Aloysius Henhöfer, Christian Gottlieb Pregizer, Ludwig Hofacker, Gottfried Daniel Krummacher, Johann Heinrich Volkenings, Ludwig Harms, Claus Harms, der mit seinen 95 Thesen im Reformationsjahr 1817 den Rationalismus scharf angreift, Johann Christoph Blumhardt und zahlreiche andere Persönlichkeiten.

14. Der Gemeindeaufbau geht weiter!

Jesus Christus hat im letzten Jahrhundert auf oft außerordentliche Weise seine Gemeinde gebaut. Der auferstandene Herr baut sie auch heute weiter; trotz unserer Unzulänglichkeit! Die Gemeinde ist wie ein Bauplatz: alles ist noch im Rohbau, aber wir bauen auf ein Ziel hin. In dem Maß, wie sich jeder Einzelne vom himmlischen Baumeister umgestalten lässt, wird der Bau vollkommener. Jesus baut noch heute seine Gemeinde. Baust du mit?

Als bekennende Christen stehen wir erneut vor der verantwortungsvollen Aufgabe Europa mit der Botschaft des Kreuzes zu erreichen. So leben in Frankreich auf einen bekennenden evangelischen Christ etwa sechs Moslem. In Belgien haben 70% der Einwohner noch nie eine Bibel gesehen. In Europa und Nordamerika verlieren die Kirchen täglich Tausende von Mitgliedern; demgegenüber werden in Afrika an jedem Tag deutlich mehr Menschen Christen.

Während der Rationalismus und Liberalismus nur Todesgeruch verbreiten, bringt das Evangelium jedem wahrheits-suchenden Menschen neues Leben, echte Hoffnung und wahren Frieden. Nur eine tiefgreifende Erweckung kann uns helfen, dass Europa aus seiner Gleichgültigkeit dem Evange-lium gegenüber erneut wachgerüttelt wird. Erweckung be-ginnt bei Ihnen persönlich! Erweckung heißt, dass wir unse-re Lebensschuld erkennen und Gott um Vergebung bitten, dass wir unser Leben von Christus umgestalten lassen und unseren Nächsten Jesus lieb machen. Wir sollen uns vom Wirken des Heiligen Geistes erfassen lassen, indem wir Jesus Christus gehorsam werden.

Anmerkung zu den Zitaten: Um die Verständlichkeit zu erleichtern, sind die Zitate geringfügig den heutigen Sprachgewohnheiten angepasst.

Literaturhinweise

Armin Mauerhofer, *Eine Erweckungsbewegung im 19. Jh., Karl von Rodt und die Entstehung der Freien Evangelischen Gemeinden in der Schweiz*, Brunnen-Verlag, Gießen, 1987, 301 S. Hier weitere Literaturangaben. – In dieser Arbeit geht es nicht in erster Linie um die Westschweiz, sondern um die Deutschschweiz.

Marta Wild, *Alle neun. Eine Familiengeschichte*, Blaukreuzverlag Bern, verschiedene Auflagen.

Erdlenbruch/Ritter, *Freie evangelische Gemeinden*, Bundes-Verlag, Witten. Ein Überblick über die Entstehung und die Lehre.

Zur Geschichte der Freien evang. Gemeinden in Deutschland sind zahlreiche Publikationen erschienen.

Leider existiert bis heute kein wissenschaftliches Werk zur Geschichte der Freien Evangelischen Gemeinden im Zusammenhang mit dem Réveil. Um die Diatonbildschau (inzwischen als Powerpoint-Präsentation) und diesen Überblick zu erstellen, hatte ich auf verschiedenen Archiven in der Westschweiz, Bern und St. Gallen geforscht.